

# UNSICHERE STÄDTE

Im Rahmen der „16 Tage Aktivismus“<sup>1</sup> veröffentlichte UNWomen im Dezember 2016 in Maputo eine Studie zur Situation der Gewalt gegen Frauen und Mädchen in öffentlichen Räumen in Maputo, die in Zusammenarbeit mit der Eduardo Mondlane Universität erstellt wurde. Heike Friedhoff sprach mit Fernanda Bernardo, Programm-Managerin von UNWomen und Maria Helena Machavane, Projektmanagerin von UNWomen über die Ergebnisse der Studie und Strategien, die alarmierende Situation, die die Studie aufzeigt, zu ändern.

**H** *eike Friedhoff (HF): Warum hat sich UNWomen entschlossen, diese Studie durchzuführen?*

**UNWomen:** Die Sondierungsstudie, die über die Situation der Gewalt gegen Frauen und Mädchen an öffentlichen Orten in den Stadtteilen Maxaquene und Chamanculo in Maputo durchgeführt wurde, ist eingebunden in ein globales Programm namens „Safe Cities and Safe Public Spaces“, welches UNWomen in 25 Ländern umsetzt. Mosambik ist der Initiative im Jahr 2015 beigetreten. Die Besonderheit des Programms liegt darin, dass die Länder zuerst einmal eine Studie durchführen, um herauszufinden, wie die Gewaltsituation an bestimmten Orten ist und welche Lösungen vorgeschlagen werden, bevor sie ihre Interventionen erarbeiten. Basierend auf den Ergebnissen und Empfehlungen der Studie wird dann ein Programm mit einem Aktionsplan erarbeitet, der auch für die Mobilisierung von Finanzmitteln zur Implementierung dient. Das Programm befindet sich gerade in der Erarbeitung.

*HF: Wie und wo geschieht die Gewalt gegen Frauen und Mädchen in öffentlichen Räumen? Können Sie einige Beispiele nennen?*

**UNWomen:** Die Teilnehmerinnen der Studie identifizierten Straßen, Gassen in der Nachbarschaft, leerstehende Häuser, Diskotheken, Bars und ihre Umgebung, Märkte, Bushaltestellen, „Chapas“ (Kleinbusse) und Schulen als unsichere Orte. Straßen und öffentliche Räume mit und ohne Beleuchtung werden als die Orte genannt, an denen am häufigsten psychologische und physische Gewalt auftritt: auf der

Straße 53,9%, an Ständen 23,2% und in Bars oder Diskotheken 8,4% der Fälle. Gewalt gegen Frauen und Mädchen in öffentlichen Räumen manifestiert sich auf verschiedene Weise. Laut Studie ist die häufigste Art von sexueller Gewalt das „Anmachen“, wobei die Frau/das Mädchen, wenn sie ablehnt oder sich wehrt öffentlich beleidigt wird, gefolgt vom „Begrapschen“ an intimen Körperteilen ohne ihre Zustimmung. Von Angriffen und Vergewaltigungen wird seltener berichtet. So bestätigen 61% der Mädchen und 42% der Frauen, dass sie „angemacht“ wurden, 41,5% der Mädchen und 33,5% der Frauen wurden „begrapscht“ und 4,5% der Mädchen und 3,4% der Frauen wurden angegriffen und vergewaltigt. Auffällig war bei allen beschriebenen Formen der sexuellen Gewalt, dass vor allem Mädchen darunter zu leiden haben.

*HF: Was sind die wichtigsten Ergebnisse der Studie?*

**UNWomen:** Die Ergebnisse der Studie zeigen eine hohe Prävalenz von Gewalt gegen Frauen und Mädchen im öffentlichen Raum, von der 60,4% der 376 Befragten in den letzten 12 Monaten vor der Studie betroffen waren. Bei Mädchen zwischen 12 und 18 Jahren lag der Wert mit 65,7% höher als der bei Frauen über 18 Jahren (54,4%). Anders gesagt: Ungefähr 7 von 10 Mädchen und 5 von 10 Frauen waren Opfer von sexueller Gewalt im öffentlichen Raum. Psychologische Gewalt wurde mit 77,4% am häufigsten genannt, gefolgt von sexueller Gewalt oder Belästigung mit 60,6% und 43,1% physischer Gewalt. In beiden Bezirken und Stadtteilen, in denen die Studie durchgeführt wurde, stellten wir fest, dass die Situation der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sehr ernst ist. Der Mangel an Arbeitsplätzen und die hohen Lebenshaltungskosten erschweren das Leben der Bevölkerung. Folglich sind viele junge Männer in kriminelle Aktivitäten involviert, und Drogen oder Alkohol führen häufig dazu, dass sie

sexuelle Gewalt gegen Frauen und Mädchen begehen.

Die verschiedenen Aussagen in der Studie zeigen die Einschränkungen und Zwänge, die Frauen und Mädchen in ihrem Alltag zu bewältigen haben, um Kontrolle über ihren Körper und ihr Leben zu haben. Sie fühlen sich behindert und eingeschränkt in ihrer Bewegungsfreiheit: darin, eine Schule zu besuchen, zur Arbeit zu gehen und Freizeitstätten aufzusuchen wie es die Männer tun. Sie kommen somit nicht in den Genuss ihrer Rechte als Menschen. Die Studiendaten zeigen, dass sich mehr als 90% der Mädchen nicht sicher fühlen, wenn sie sich nach 22 Uhr unter der Woche auf den Straßen in den Stadtteilen bewegen.

*HF: Inwieweit sind die Ergebnisse auch für andere mosambikanische Städte gültig?*

Diese Sondierungsstudie wurde in nur zwei Stadtbezirken von Maputo durchgeführt, die für Maputo als Beispiele dienen. Mosambik ist ein Land mit einer sehr großen kulturellen Vielfalt und die Realität einer Stadt kann nicht generell auf eine andere übertragen werden. Obwohl die Hauptstädte in fast allen Teilen der Welt mehr oder weniger die gleichen Funktionen und Probleme haben, sind die Daten aus dieser Studie nicht eindeutig auf andere mosambikanische Städte zu übertragen.

*HF: Welche Aktionen führt UNWomen durch, um die Gewalt gegen Frauen und Mädchen zu bekämpfen?*

**UNWomen:** Es ist das erste Mal, dass sich UNWomen hier in Mosambik auf die Gewalt gegen Frauen und Mädchen im öffentlichen Raum konzentriert. Bisher haben wir vor allem zum Thema häusliche Gewalt gearbeitet mit Aktionen sozialer Mobilisierung in 15 Schulen in den Provinzen von Niassa, Zambesi, Tete, Gaza und Maputo, sowie mit Gemeindeleitern aus 15 Bezirken, mit Fokus

<sup>1</sup> Ab dem 25. November, dem Internationalen Tag zur Beseitigung der Gewalt gegen Frauen, bis zum 10. Dezember, dem Internationalen Tag der Menschenrechte, ist der 16-tägige Aktivismus gegen die geschlechtsspezifische Gewalt eine Zeit, um die Gewalt gegen Frauen und Mädchen auf der ganzen Welt zu bekämpfen. Die internationale Kampagne wurde vom Women's Global Leadership Institute im Jahr 1991 ins Leben gerufen.



Alarmierende Zahlen: 7 von 10 Mädchen in Maputo waren Opfer von sexueller Gewalt im öffentlichen Raum.

Foto: Arquivo UNWomen

auf den sozialen und kulturellen Normen, Unterstützung der Beratungsstellen für Opfer von häuslicher Gewalt und Stärkung von multisektoralen Mechanismen für eine integrierte Hilfe für Gewaltopfer.

**HF:** Welche Empfehlungen zur Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen wurden im Rahmen der Studie gemacht?

**UNWomen:** Die Verbesserung der strukturellen Bedingungen und der organisatorischen Rahmenbedingungen in den Stadtteilen, die Verbreiterung der Gassen und eine ausreichende Beleuchtung mit regelmäßiger Wartung durch den Stromanbieter EDM in diesen Gassen, schmalen Straßen und anderen sensiblen Bereichen sind grundlegende Empfehlungen der Sondierungsstudie. Außerdem wird eine Requalifizierung der öffentlichen Räume, z.B. von Plätzen, das Anlegen von Gärten oder Sportplätzen vorgeschlagen. Das vorhandene Rehabilitationszentrum im Bezirk Chamanculo C sollte beispielsweise besser ausgestattet werden, um verschiedene Funktionen für Kinder, Jugendliche oder Frauen erfüllen zu können und positive Initiativen im Stadtteil möglich zu machen. Die Anwesenheit von Patrouillen oder Gemeindepolizei an Orten, die anfällig für Übergriffe sind (z. B. unbeleuchtete Gassen), ist eine weitere Empfehlung. Fundamental ist auch die Einrichtung von Servicezentren, in denen Frauen und Mädchen, die Gewalt im öffentlichen Raum erlebt haben, von Spezialisten (u. a. Psychologen) behandelt werden können. Die kommunalen Behörden sollten über die Gefahr der Zentralisierung der Investitionen in der Stadt Maputo auf Kosten der Vorstädte sensibilisiert

werden, und in Zusammenarbeit mit Gemeindeverbänden sollten Sensibilisierungskampagnen zum Thema Gewalt gegen Frauen und Mädchen im öffentlichen Raum, z. B. mit den semi-kollektiven Transporten (Chapas) und Spirituosenanbietern durchgeführt werden. Mit diesen sollten auch Partnerschaften eingegangen werden, um z. B. Poster zur Sensibilisierung zum Thema Gewalt gegen Frauen und Mädchen im öffentlichen Raum in ihren Geschäften aufzuhängen.

**HF:** Wer sind Partner und Alliierte im Kampf gegen die Gewalt im öffentlichen Raum?

**UNWomen:** Für das laufende Projekt haben wir finanzielle Unterstützung von der spanischen Agentur für internationale Zusammenarbeit (AECID), und unser Hauptpartner ist die Stadtverwaltung von Maputo. Außerdem sind auch Rede Hopem, Fórum Mulher, UN Habitat, WLSA, Horizonte Azul, MGCAS, CÁ-PAZ, DIÁLOGO, UEM/CECAGE und MovFemme unsere Partner. Sie sind Teil eines Fachausschusses, den wir mit dem Ziel gegründet haben, Inputs für die Erstellung der Studie zu erhalten, den Ansatz einer sicheren Stadt, frei von Gewalt gegen Frauen und Mädchen, zu verbreiten und Partnerschaften für die Implementierung des Programms zu etablieren. Es ist eine Plattform, um Informationen und Erfahrungen zwischen den Akteuren auszutauschen, und die Mitglieder des Fachausschusses wurden ausgewählt, weil sie sich gegen Gewalt gegen Frauen und Mädchen engagieren und Erfahrungen mit ähnlichen Initiativen wie dieser haben.

*Heike Friedhoff lebt seit 2014 in Mosambik und ist freie Gutachterin und Aktivistin der Frauenbewegung.*

*Die Studie „Relatório do Estudo Exploratório sobre a situação de violência contra as Mulheres e Raparigas nos Espaços Públicos da Cidade de Maputo“ (2016) kann unter folgendem Link heruntergeladen werden:*

*📄 [https://www.dropbox.com/sh/7yerpa097ltor7l/AABCGQDXyYzTTf\\_JUKMQjDQa?dl=0](https://www.dropbox.com/sh/7yerpa097ltor7l/AABCGQDXyYzTTf_JUKMQjDQa?dl=0)*

**Sexueller Belästigung und anderen Formen sexueller Gewalt** sind Frauen und Mädchen täglich auf der ganzen Welt ausgesetzt, sei es in Ländern des Globalen Nordens oder Südens. Diese Realität schränkt die (Bewegungs)-Freiheit stark ein und hat negative Auswirkungen auf ihre Gesundheit und ihr Wohlergehen. Aktuell leben das erste Mal mehr Menschen in Städten als auf dem Land. Das bringt viele stadtplanerische Herausforderungen mit sich, u.a. in Bezug auf die Sicherheit von Frauen und Mädchen in öffentlichen Räumen. Obwohl häusliche Gewalt mittlerweile weithin als Menschenrechtsverletzung anerkannt wird, bleibt Gewalt gegen Frauen und Mädchen, vor allem sexuelle Belästigung in öffentlichen Räumen, ein weitgehend vernachlässigtes Thema, mit wenigen Gesetzen oder Maßnahmen, um sie zu verhindern und zu adressieren.